

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 M. Einzelnummern 10 Pf. Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zwölft. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postkontonummer Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Wg., außerh. 15 einse. Zul.-Steuer. Reklamezeile 30 Wg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmefällen werden jeweils 10 Wg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konfursfällen od. wenn gerichtl. Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 29

Februar 1929

Wildbad, Montag, den 4. Februar 1929

Februar 1929

Jahrgang 59.

Zehn Prozent

Es hat lange gedauert, bis der Entwurf zur dritten Steuer-Votverordnung, der am 30. Januar vom Reichstagen unterzeichnet wurde, zustande gekommen ist. Es handelt sich hier um eine Aufräumungsarbeit nach dem toten Lasten der Inflation. Sauer erpariertes Gut ist zerronnen, Fürsorge für den Lebensabend zunichte geworden. Kleinrentnerpeinigung und Mittelstandsschicksal sind die dürftigen Vnderungsmittel des Staats für das von ihm so bitter entwürdigte Betragen in die Verantwortung des staatlichen Finanz- und Geldwesens und des rechtmäßigen Zahlungsanspruchs. In dieselbe Reihe der kleinen Vnderungsmittel gehört die jetzt in Aussicht genommene Aufwertung bestimmter Arten von Privatschulden auf zehn Prozent ihres Goldwerts, das heißt desjenigen Wertes, den der Gläubiger seinerzeit in Wirklichkeit hingegeben hatte.

Der telegraphisch verbreitete halbamtliche Auszug aus dem Wortlaut noch nicht bekannten Verordnung enthält den Satz: es werde eine Lösung versucht, die „mit den überwiegenden Wünschen weiter Kreise der Bevölkerung im Grundsatze übereinstimmt“. Das stimmt aber alles nur insoweit, als hoffnungsarm gewordene betrogene Menschen lieber ein klein wenig, als gar nichts bekommen. Das ist die Stimmung des Bankrotts. Der Staat war mit seinem Geldwesen bankrott geworden. Seine Bürger haben das unmittelbare Bewußtsein davon infolge des Inflationsrausches nicht gehabt. Die meisten Schuldner würden heute im wörtlichen Sinn bankrott, wenn sie jetzt die volle Höhe ihrer Verpflichtungen zu tragen bekämen. Daher ist eine solche Verminderung des Inflationswerts im Gebiet der privaten Schuldverpflichtungen ganz undenkbar. Selbst bei der jetzt beschlossenen Aufwertung von zehn Prozent sollen — und das ist nötig — Ausnahmen zulässig sein. Den Gläubigern bleibt also bestenfalls nur eine bescheidene Rate — wie bei einem letzten Bankrott.

Der Gesetzentwurf zählt die einzelnen Arten von Privatschulden auf, die für die Aufwertung in Frage kommen. Man kann sie unter der Bezeichnung der festen Anlagen zusammenfassen. Es sind in erster Linie die mündelsicheren Anlagen. Und zwar im eigentlichen Sinne des Wortes: es werden vor allem die Ansprüche von Wärdern berücksichtigt, deren Gut in der vor der Rechtsordnung vorgeschriebenen Form, die vor dem Inflationsumlauf für die wertbeständigste gehalten wurde, angelegt ist. Während Pfandbriefe, die zum Zwecke der Spekulation erworben wurden, ausgeschlossen sein sollen. — Schon diese Bestimmung weist auf die Schwierigkeiten der Durchführung solcher Untersuchungen hin. Was ist „Spekulation“ in diesem Sinne? Es scheint, daß das Gesetz einfach den Zeitpunkt des Erwerbs zum Maßstab nehmen will. Wobei natürlich auch die persönlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden sollen.

Für Sparkassenguthaben und Lebensversicherungsverträge ist ein besonderes Aufwertungsverfahren vorgesehen, über dessen Einzelheiten erst der Wortlaut des Gesetzestextes Aufschluß geben kann. Die Aufwertung der Hypotheken ist gleichfalls, wie schon angedeutet war, auf die Norm der zehn Prozent vom Goldwert festgelegt. Dabei werden die Länder ermächtigt, die Raten allmählich auf den Friedensstand zu bringen.

An dem Vorteil, den der Grundbesitzer durch die Entwertung des Guthabens seiner Hypothekengläubiger, also durch die loszulaufende automatische Entschuldung seines Grundbesitzes hat, will sich der Staat durch Steuern beteiligen. Das ist ja der wirkliche Grund, weshalb die Frage der Schuldentwertung überhaupt im Rahmen einer Steuernotverordnung zur Erledigung kommt. Es werden in diesem Zusammenhang Steuern angeordnet auch für den landwirtschaftlichen Grundbesitz. Auch andere „Inflationserlöse“, aus Krediten, Ausgabe von Notgeld usw., sollen noch nachträglich besteuert werden. Die Länder werden auf die Besteuerung der Geldentwertungsgewinne bei Holzverkäufen (wohl aus den staatlichen Forsten) hingewiesen. An den aufgewerteten Hypotheken nimmt der Staat zwei Prozent des Goldbetrags steuerlichen Anteil. Für Hypotheken die vor dem 31. Dezember 1923 gezeichnet worden sind, hat der Schuldner 12 Prozent zu entrichten. Für den Gläubiger findet keine nachträgliche Aufwertung statt. Bei der Besteuerung des Entschuldungsvorteils des Landwirts ist sachliche Grund und Bodens wird, im Interesse der Sicherung der Volksernährung, die erste Rate zeitlich hinausgeschoben. Bei dem Streit für und wider die Besteuerung der Landwirtschaft darf man nicht vergessen, daß dieser Produktionszweig heute keine Schutzzölle genießt, daß er also, nachdem die Währungsblockade gefallen ist, in Konkurrenz mit ausländischen Produzenten steht und es als vernichtend empfinden muß, wenn er steuerlich so viel stärker belastet wird, als sein ausländischer Konkurrent. Es hat keinen Sinn, unter so völlig veränderten Verhältnissen sich von den abgebrachten Schlagworten des Parteikampfes der Vorkriegszeit leiten zu lassen.

Die alten Anleihen des Reichs, der Bundesstaaten und Gemeinden, die auf Reichsmark lauten,

Tagespiegel

In einem Gespräch mit Abgeordneten aus dem besetzten Gebiet sprach sich Reichskanzler Brüning für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aus.

Der Geschäftsträger in Paris, Dr. Leopold v. Hösch, wurde zum Botschafter in Paris und der bisherige Gesandte in Belgien, Dr. v. Keller, zum Gesandten in Brüssel ernannt.

Der preussische Landtag hat die stark umstrittene Grundsteuerverordnung mit 203 gegen 110 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Deutscho-Hannoveraner und die Wirtschaftspartei.

Der Vorsitzende des ersten Sachverständigen-Ausschusses, General Dawes, besichtigte mit einigen Mitgliedern des Ausschusses verschiedene Notstands- und Wohlfahrtsanstalten in Berlin, um sich von dem Notstand persönlich zu überzeugen.

Die Rheinlandkommission hat die Entscheidung über die Anerkennung der „autonomen“ Regierungshandlungen abgemacht.

Obgleich der Antwortbrief Poincarés an Mac Donald den Vorschlag zu einer Zusammenkunft enthält, glaubt man, daß die beiden Erstenminister eine Begegnung haben werden. Die Briefe der Sachverständigen-Ausschüsse vorliegen. Die Briefe Mac Donalds und Poincarés sollen veröffentlicht werden.

Bei einer Erziehungswahl in London, innere Stadt, erhielt der konservative Kandidat 12 962, der liberale 5520 Stimmen.

losten bis auf weiteres — man sagt bis zur Erledigung sämtlicher Entschuldigungsverpflichtungen (!!) — nicht verzinst und nicht eingelöst werden. Die Kreditsanleihen seien doch nicht mehr in den Händen ihrer ersten Rechner, die seinerzeit ihr gutes Geld dem Reich anvertraut haben, — so wird diese Verfügung begründet! Schlicht ausgedrückt: durch die Inflation sind die Schuldenverpflichtungen von Reich, Staat und Gemeinden hinfällig, sind null geworden. Dabei steht es, hier wird nicht aufgewertet. Es ist die versteckte Form des Staatsbankrotts. Neue, künftig aufzunehmende Anleihen sollen bei Verzinsung und Tilgung den Vorrang haben vor jenen alten, nichtigen Bankrottsrenten, wenn dieser Staat überhaupt wieder Kredit bekommt.

Die Berliner Konferenz

Gesichter der Entente

Im Hotel Eplandade in der Bellevuestraße tut sich was, wie der Berliner sagt. Am Dienstagabend kam die erste Sachverständigenkommission aus Paris an, 46 Personen, darunter schon einige Angehörige der zweiten Kommission, am gestrigen Mittwochabend 24 weitere Mitglieder des zweiten Ausschusses. Ein ganzer Flügel des Riesenhotels, der bisher nicht benutzt wurde, ist für die politischen Gäste hergerichtet. Wenn General Dawes, die unvermeidliche Schachfigur im barocken Gemäuer, über die Straße geht, ist er das Opfer Duzender von knipslusternden Photographen. Er läßt sich auch ganz gern photographieren. Nur sprachen läßt er sich nicht. Ein Mitglied des ersten Ausschusses erklärt auf dringende Fragen achselzuckend, daß sich die Sachverständigen verschoren hätten, keine Unterredung über den Gegenstand ihrer Verhandlungen zu geben. Man müsse sich an die amtlichen kurzen Berichte des Generalsekretärs der Kommission halten. Wir wollten die Herren fragen, wie ihnen der unfreiwillige Aufenthalt in Essen a. d. Ruhr bekommen ist, als die französische Bahn nicht Kaputt und der Kölner D-Zug sie rettend aufnehmen mußte. Aber das hätte zu kritischen Äußerungen geführt und diese sind verpönt. Jedenfalls haben die Sachverständigen an dem kleinen praktischen Beispiel erkannt, was die Ruhrbesetzung für Deutschlands Wandel und Verkehr bedeutet. Sie werden in Berlin noch ganz andere Dinge erfahren, wenn auch die Regierung mit Recht verneidet, die Kommissionen mit Material zu überschütten und den Eindruck zu erwecken, als wolle sie die Sachverständigen einseitig beeinflussen.

Ueberhaupt tut die deutsche Delegation gut, das Ergebnis der vielleicht nur einwöchigen Sachverständigenkonferenz mit Geduld und nicht allzu hoch gespannten Hoffnungen abzuwarten. Ein Vergleich mit der Sachverständigen-Zusammenkunft des November '22 fällt zugunsten der jetzigen Unterredung aus. Die Mitglieder der beiden Ausschüsse stürzen sich förmlich in ihre Arbeit. Sie haben ein fertiges Programm mitgebracht, nach dem sie planmäßig vorgehen. Da der Haushalt des Reichs zur Goldrechnung übergegangen ist, lassen sich die Verhältnisse viel besser übersehen, als man noch vor kurzer Zeit vermutete.

Auch in der Angelegenheit der zweiten Kommission (Kaputtbruch) hat sich der Himmel etwas aufgehellt. Mac Kennas, der englische Vorsitzende der zweiten Kommission, hat sich mit dem englischen Erstenminister Mac Donald über seine bestellte Berliner Aufgabe besprochen. Es handelt sich

nach den Londoner Andeutungen Mac Kennas nicht mehr um eine Art Strafunternehmen gegen das zerschütteste deutsche Kapital, sondern die gestärkteste deutsche Wirtschaftskraft soll durch rein geschäftliche Maßnahmen zur Rückkehr in die Heimat veranlaßt werden. Die Brücke für den Heimweg soll die Goldnotenbank bilden. Von dieser Goldnotenbank hört man insofern neues, als sie mit 50 Prozent Auslandskapital (in Devisen) arbeiten wird, wobei das Auslandskapital nicht nach Deutschland heringebracht, sondern wahrscheinlich in der Schweiz hinterlegt werden soll. Die deutsche Hälfte des Bankkapitals soll vorwiegend aus dem deutschen Auslandsguthaben, also auch aus Devisen, gebildet werden, die mit gewissen Vorteilen, Sicherung gegen Beschlagnahme usw. auszustatten sind.

Durch den Plan der Goldnotenbank scheint die Entschuldigungsverpflichtung und ihre Beziehung zur Währungsfrage und zum Reichshaushalt etwas in den Hintergrund gedrängt zu sein. Aber man darf nicht vergessen, daß beide Sachverständigenausschüsse eingesetzt worden sind, um Deutschlands Leistungsfähigkeit gegenüber den Entschuldigungsverpflichtungen der Sieger zu prüfen. Die Gutachter der Entente — darauf weist ja schon in einem sehr beachtenswerten Berliner Zeitungsartikel der deutschnationale Führer Dr. Helfferich hin, sind bei zu guter Kenntnis der Finanzpolitik, als daß sie nur ihre Aufgabe mit einer Entschuldigungsverpflichtung einer deutschen Goldnotenbank für gelöst halten. Das sagt Helfferich, um vor stimmungsmäßigem Optimismus zu warnen. Es wird um Deutschlands Schicksal gewürfelt, und niemand weiß das Ende.

Die Reichsbahn schränkt die Vergünstigungen ein

Die Reichsbahn will, wie bereits gemeldet, zur Behebung ihres Fehlbetrags im Personenverkehr außer der Erhebung der Personentaxe in der dritten und vierten Klasse auch in sehr erheblicher Weise die Vergünstigungen abbauen, die fast die Hälfte aller Reisenden bisher genossen haben. Nach einer genauen Uebersicht hatten rund 80 000 Vereine und Bereinigungen in Deutschland Vergünstigungen erlangt, die in der Tat für die jetzt kaufmännisch ganz auf sich selbst gestellte Reichsbahn unerträglich waren.

Der Reichsverkehrsminister hatte versucht, die der Reichsbahn in dieser Beziehung aufgebürdeten Lasten dadurch etwas zu machen, daß er von den einzelnen Ministerien die Vergünstigungen für bestimmte Personenzüge geschaffen hätte, die Zahlung eines Teils des Unterschiedes zwischen den ermäßigten und den gewöhnlichen Fahrpreisen verlangte. Diese nicht unberechtigte Forderung lehnten sämtliche Ministerien rundweg ab. In Zukunft werden nur verhältnismäßig kleine Kreise eine Fahrpreisvergünstigung erhalten. In erster Linie berücksichtigt man Kriesschadikate, Fernerhin Siedler und Jugendliche, die zur Erholung vertrieben werden. Die Freifahrtscheine auf der Reichsbahn werden dagegen zum größten Teil fortfallen. Die Parlementsmitglieder behalten die Berechtigung, alle Wagenklassen innerhalb des Reichs benutzen können. Dagegen werden die Freifahrtscheine selbst der höheren Eisenbahnkommission sehr stark eingeschränkt; es ist schon leicht eine Verfügung ergangen, nach der die Beamten der Reichsbahn sich in der Hauptsache auf die unteren Wagenklassen beschränken müssen.

Vor allen Dingen aber will die Reichsbahn den zahllosen Reträgeren energisch zu Leib gehen, die in den letzten Monaten in einem Maß festgesetzt worden sind, daß man heute von Betrugsystemen mit Fahrtkarten, vor allen Dingen mit den Zeit- und Wochenkarten, sprechen kann. In welcher Weise die Reichsbahn geschädigt wird, beweist die Tatsache, daß in der ersten Januarwoche auf einem kleinen Berliner Vorortbahnhof allein 178 Personen festgesetzt wurden, die die Wochenkarten mißbräuchlich benutzten. In dieser Richtung werden jetzt, um ähnliche Betrügereien zu vermeiden, grundlegende Änderungen durchgeführt.

Die Reichstagsabgeordneten wollen weiter erster Klasse

Ein Ausschuss des Reichstags, der unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löbe zu dem Zweck gebildet ist, die Möglichkeit von Ersparnissen im Reichstag zu prüfen, beschäftigte sich auch mit dem Erlauchen des Reichsfinanzministers, daß die Abgeordneten, die jetzt das Recht haben, in jeder Wagenklasse auf der Eisenbahn zu fahren, auf die Benutzung der ersten Wagenklasse verzichten möchten. Der haben alle Parteien abgelehnt. Sie erklärten sich zwar einverstanden mit einer Beseitigung der ersten Wagenklasse überhaupt, glauben aber, solange diese besteht, auf das Recht ihrer Benutzung nicht verzichten zu können.

Ein Fünftel des französischen Heeres im Ruhrgebiet

Wie ungeheuer die Lasten sind, die durch die Besatzungskosten auf dem besetzten Gebiet und dem ganzen deutschen Volk ruhen, geht aus nachfolgendem, gut bekannt werden-



von Janen hervor. Während vor dem Aufbruch im Rheinland 96 000 Franzosen, 13 500 Belgier und 11 000 Engländer standen, befinden sich heute im besetzten Gebiet 142 600 Franzosen, 22 000 Belgier und 11 000 Engländer. Die genannten Zahlen bedeuten bei den Franzosen und Belgiern ein Fünftel der Gesamtstärke der betreffenden Heere. Während in Frankreich der einfache Soldat nur 25 Centimes Sold erhält, müssen wir in den besetzten Gebieten täglich 75 Centimes bezahlen. Zu diesen finanziellen Lasten kommt die überaus starke Belastung der Bevölkerung des besetzten Gebietes durch die Einquartierungen, da nicht nur für die Offiziere, sondern auch für die Familien und Begleitung sowie für die Familien der Beamten der Bahnverwaltung Unterkunft beschafft werden muß, was in Anbetracht des stark bevölkerten Industriegebietes, das schon immer unter Wohnungsmangel litt, ungeheuerliche Zustände geschaffen hat. Keulich haben die Franzosen auch wieder Anträge zur Einstellung von Militärübungsplätzen und Schießständen gestellt.

Neue Nachrichten

Anstimmigstellen zwischen Reichsbank und Rentenbank

Berlin, 3. Febr. Zwischen der Reichsbank und der Rentenbank sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, daß die Rentenbank, deren Kapital zur Hälfte von der Landwirtschaft, zur anderen von der Industrie, Gewerbe und Handel aufgebracht ist, in dringlichen Fällen unmittelbar Darlehen an Landwirte und Gewerbetreibende erteilen darf, während nach dem Wortlaut der Rentenbank-Bestimmungen die Darlehen an die Privatwirtschaft durch die Reichsbank zu vermitteln sind, was aber immer mit erheblichem Zeitverlust verbunden ist. In diesem Punkt dürfte eine rasche Einigung zu erzielen sein. Dagegen hat die Rentenbank eine neue Anforderung des Reichsfinanzministers für das Reich wiederum abgelehnt, nachdem das Reich die ihn nach dem Gesetz ausstehenden 1200 Millionen Rentenmark schon seit zwei Monaten abgehoben hat. Hierüber ist eine Einigung noch nicht zustande gekommen. Der Finanzminister ist in Uebereinstimmung mit der Rentenbank der Ueberzeugung, daß die Weiterbezahlung der Besetzungskosten eine Unmöglichkeit sei, da der in den Reichshaushaltplan eingelegte Betrag von 340 Millionen Goldmark im Jahr tatsächlich bei weitem nicht ausreicht. Reichsminister Marx und Minister Stresemann sind aber dafür, daß die Kosten weiter bezahlt werden.

Weißbluten durch Besetzungskosten

Berlin, 3. Febr. Dem ersten Sachverständigen-Ausschuß sind die Besetzungskosten für die Besetzungskosten, die sich nach zuverlässigen Schätzungen auf 70 bis 90 Millionen Goldmark monatlich belaufen, übergeben worden. Es wird bemerkt, daß eine solche Summe von Deutschland auf die Dauer nicht bezahlt werden könne, ohne Deutschlands Finanzen aufs neue einem Zusammenbruch auszuliefern.

Metallarbeiterstreik in Leipzig

Leipzig, 3. Febr. Durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses wurde für die Metallindustrie eine Wochenarbeitszeit von 54 Stunden und ein Spitzenlohn von 45 Pfennig für die Stunde festgesetzt. Die Metallarbeiter sind in den Streik getreten.

Verfassung des neuen Industrieabkommens

Düsseldorf, 3. Febr. Der Pariser „Temps“ erzählt, daß die deutschen Industriellen in dem neuen Vertrag, der an die Stelle des am 15. April ablaufenden Industrieabkommens treten soll, eine Herabsetzung der Leistungen um 35 Prozent verlangen, da die jetzigen Verpflichtungen undurchführbar sind.

Nachstellungen gegen Elise

Köln, 3. Febr. Bei seiner Rückkehr von London wurde der englische Generalkonsul Elise zu seiner Ueberraschung von einem großen Sicherheitsaufgebot empfangen, das ihm auf der Rückreise nach München beigegeben wurde, weil bekannt war, daß die Sonderbänder einen Anschlag gegen Elise vorbereiteten.

Verfügung der „autonomen Regierung“

Spener, 3. Febr. Der hiesige Berichterstatter der Londoner „Morningpost“ meldet, die autonome Regierung habe

in einer Staatskassierung am 31. Januar mit französischen Wagnen den Franzosen übergeben.

Die belgischen Ausweisungen

Paris, 2. Febr. Nach einer Havas-Meldung aus Koblenz sind während des passiven Widerstands aus dem belgischen Besetzungsgebiet 2045 Personen, ungerichtet ihre Familienmitglieder, ausgewiesen worden, davon 1140 Zollbeamte, 650 Eisenbahnbeamte und 234 andere Beamte. Bis jetzt sind 811 Ausweisungsbefehle rückgängig gemacht worden und 500 Anträge auf Aufhebung von Ausweisungen werden voraussichtlich in zustimmendem Sinne erledigt werden.

Die Eisenbahnfahrpreise der französisch-belgischen Verwaltung im besetzten Gebiet wurden am 1. Februar für die erste Klasse um 25, die zweite um 55, die dritte um 60 und die vierte Klasse um 100 Prozent erhöht.

Das englische Kabinett zu den Ruhrbesetzungskosten

London, 2. Febr. Das Kabinett hat zur Annäherung des britischen Vertreters in der Entschädigungskommission, Bradburg, seinen Standpunkt dahin festgelegt, daß die Kosten der Ruhrbesetzung nicht den allgemeinen Besetzungskosten, die Deutschland nach dem Friedensvertrag zu erlegen hat, hinzugerechnet sind.

Der Kriegsgeldverkehr

Paris, 3. Febr. Die Kammer hat weiter beschlossen, daß die fälligen Erklärungen über Kriegsschäden noch fünf Jahren verzögert seien. Der Abgeordnete Rlog beauftragte, daß auch die Kriegslieferungsverträge untersucht werden. Poincaré widersprach dem Antrag und stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer lehnte den Antrag Rlog mit 34 gegen 17 Stimmen ab.

Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Frankreich

Paris, 3. Febr. Bei der Beratung über die Maßnahmen zum Schutz des Frankfurter in der Kammer wurde ein Antrag eingebracht, zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung vorläufig die Zölle auf landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Düngemittel herabzusetzen.

Die Regierung hat um die Ermächtigung nachgesucht, die Einfuhr, durch die der Frankfurter beeinträchtigt werden könnte, wie im Jahr 1916 durch Besatzung zu verbieten.

Mussolini für einen Staatenbund

Rom, 3. Febr. In einer Rede in Bologna befürwortete Mussolini die Gründung eines Staatenbundes, der, ohne die Befugnisse des Völkerbundes zu beeinträchtigen, allein den Kriegsverhörungen der großen und kleinen Staaten ein Ende machen könne.

Mac Donald über das Verhältnis Englands zu Amerika

London, 3. Febr. Bei einer Veranstaltung im Pigott-Klub sagte Mac Donald in einem Teintgespräch auf den amerikanischen Botschafter: Die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten sind niemals besser gewesen. Unsere ganze Politik besteht aus Verträglichkeit, Ehrlichkeit und freundschaftlicher Rücksichtnahme des einen auf den anderen, indem man Streitfragen den Beteiligten entzieht und sie der Entscheidung Unbeteiligter unterwirft. Diese Endelung muß aber erst noch gemacht werden. Amerika hat einen großen Schritt getan, sie zu embeden. England und Amerika brauchen kein Bündnis, keine schriftlichen Abmachungen. Beide Völker stehen zueinander Seite an Seite im Sinn jener großen moralischen und geistigen Kräfte, die durch schriftliche Aufzeichnung nur erniedrigt und verkleinert werden; sie stehen zueinander nicht in einem politischen Bündnis, sondern in rein menschlicher Kameradschaft, um einander zu helfen.

Der amerikanische Botschafter erwiderte, die wahre Zivilisation sei nie erniedrigt oder bedroht gewesen als gegenwärtig. Der größte Dienst, den die Vereinigten Staaten und Großbritannien der Welt leisten könnten, wäre, ein Beispiel von wahrer, weitherziger Staatskunst in den internationalen Verhandlungen zu geben, um die Heiligkeit der internationalen Verträge aufrecht zu erhalten und alle Nationen im Geist der Pünktlichkeit und Ehrlichkeit zu behandeln. Internationale Fragen sollten durch die Verhandlung beigelegt

werden, die Verhandlungen würde einen zweiten, großen Krieg nicht überleben. Die Beschränkung der Rüstungen werde wieder die Aufmerksamkeit der Regierungen erfordern, bis die großen Nationen, die zurzeit viele Länder zu kontrollieren, befähigt seien.

Anerkennung Sowjetrußlands durch England

London, 3. Febr. Die britische Regierung hat laut Reuters die staatsrechtliche Anerkennung der Sowjetregierung beschlossen. England verzichtet nicht auf seine Guthaben in Rußland. Die Sowjetregierung habe versprochen die kommunistische Werbung in England einzustellen. (Das hat sie auch Deutschland versprochen, das Versprechen aber nie gehalten. D. Schr.)

Die Sowjetpolitik

Moskau, 3. Febr. Auf dem allrussischen Rätekongreß sagte Volkskommissar Kamenev, auf dem Bankrott der europäischen Wirtschaft unmöglich mache und Gegenläufe zwischen den Siegern schaffe, beruhe die Macht des Sowjetrußlands. Bezüglich der neuen Regierung in England dürfe man sich keinen zu weitgehenden Hoffnungen hingeben, zunächst werde man sich mit Mac Donald besser verständigen können als mit seinen Vorgängern. In Frankreich sei eine gewisse Schwächung bemerklich, da Frankreich verspreche, es könne von anderen Verbündeten in der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Deutschland überholt werden. Rußland werde die Staaten vorgehen, die mit ihm Handelsbeziehungen unterhalten und bei denen es nicht mit Zwischenfällen wie in Frankreich zu rechnen brauche. Bestimmte wirtschaftliche Fragen (Vorkriegsschulden usw.) sei Rußland gemeinsam zu besprechen bereit. Die Beilegung freundschaftlicher Beziehungen und wirtschaftlicher Verbindungen zu Deutschland sei eine der Grundlagen der Politik Sowjetrußlands. Der Außenhandel werde das Alleinvertretungsrecht des Sowjetstaats bilden; damit haben sich diejenigen abzugeben, die mit Rußland wirtschaftliche Beziehungen haben wollen.

Politische Krise in Japan

Tokio, 3. Febr. Im japanischen Abgeordnetenhause kam es nach einer Reutermeldung zu äußerst erregten Ausreden. Die Opposition beschuldigte die Regierung, daß sie selbst den Anschlag gegen den Schnellzug veranlaßt habe in dem eine Anzahl Abgeordneter der Opposition von Osaka nach Tokio führen. Der Präsident wurde aus dem Saal getrieben und es entspann sich ein Kampf mit Häuten und Flaschen. Die Sitzung wurde aufgehoben, nachdem der Erminister das Haus für aufgelöst erklärt hatte. Die Auflösung des Parlaments kam ganz unerwartet.

Änderung des Landtagswahlgesetzes in Bayern

München, 3. Febr. Der Landtag hat den Gesetzentwurf zur Änderung des Landtagswahlgesetzes mit einigen Änderungen, darunter Erhöhung der Zahl der gewählten Abgeordneten von 99 auf 113, einstimmig angenommen.

Veröhnung Ludendorffs mit Ehrhardt

München, 3. Febr. Bei dem Festkommers des Ausschusses der Münchener Studentenschaft kam unter dem Rüstlichen Jubel der Versammlung eine Ausöhnung zwischen General Ludendorff und Kapitän Ehrhardt zustande.

Auswanderungsfieber in Westfalen

Aus Hagen i. Westf. wird geschrieben: Das Auswanderungsfieber hat von Hagen aus um sich gegriffen. Mindestens 600 bis 800 Familien werden in den nächsten Wochen allein aus Hagen und seiner näheren Umgebung die Heimat verlassen und nach Brasilien auswandern. Ein Transport ist bereits abgegangen. Die in Brasilien geplante Siedlung ist vorerst nur urbar zu machendes Land. Die von den Siedlern ausgesprochenen Hoffnungen sind oft beängstigend groß. In ihrer Phantasie entziehen sich Herden, Schlachthäuser, Gerbereien, Mühlen usw. Daß sich nur ein geringes Bruchteil ihrer Hoffnungen erfüllen sollte! Die Heimat aber verliert, das ist schon angefangen der Zusammenstellung der ersten Transporte klar, in denen die ihr den Rücken kehren und in eine ungewisse Zukunft gehen, eine Menge frischer Facharbeiter, die Deutschland vielleicht schon bald wieder in vollem Umfange nötig hat.

Immer strebe zum Ganzen und laß dich selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' Dich an!

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Arbeitserschau Stuttg. Romanzentrale G.M. Merano-Stuttg.)

11. (Nachdruck verboten.)

Ein Bild ruhevollen Glückes bot sich ihren Augen: Am Tisch, wo noch die Reste der Abendmahlzeit standen, saß Frau Wafento, Fiselenshoten ausbühelnd, wobei ihr ihr Gatte half. Ab und zu wechselte das Ehepaar einen freundlichen Blick. Die beiden älteren Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, saßen neben der Mutter und lasen eifrig in Bilderbüchern.

Keines Glück und tiefer Friede lagerte über der kleinen Familie.

Brittas Augen füllten sich plötzlich mit Tränen. Etwas Heißes, Schnüchliches quoll in ihr auf.

Diese armen Leute, die kaum das tägliche Brot hatten — wie glücklich, wie beneidenswert waren sie! Und sie — die reiche Frau — wie arm! Gleich einer Bettlerin stand sie hier da, mit ihren Augen blind vor Tränen, das Herz zum Brechen schwer.

Sie konnte den Anblick nicht länger ertragen. Es schien ihr unmöglich, lezt einzutreten und von gleichgültigen Dingen zu sprechen.

Unhörbar glitt sie über die Schwelle der offenen Haustür, lezte ihr Pate auf den nächstbesten Stuhl, schob ihre Karte darunter und hob davon, als würde sie verlost.

Erst am Park von Karolinenruhe machte sie Halt. Dunkelheit herrschte ringsum. Nur in der Ferne glanzten den zwei hohen Ulmen, die den rückwärtigen Eingang des Herrenhauses flankierten, strahlte die große Vogenlampe ihr weißes Licht über den Kiesplatz.

Jetzt erhellten sich auch die Fenster der Wohnzimmer im ersten Stockwerk. Das bedeutete, Rosa deckte dort zum Abendbrot und man würde bald zu Tisch gehen.

Freita blieb schauernd stehen. Nein — nicht ins Haus!

Alles in ihr war aufgewühlt und wund. Unmöglich konnte sie jetzt bei Tisch den anderen mit gleichgültiger Miene gegenübersitzen. Immer würde das Bild aus Rosas stolze Stube — dieß Bild eines glücklichen Familienlebens, wo alle einander liebten — vor ihren Augen stehen. Immer die Worte Wertmeister Schattels ihr in den Ohren klingen ... „Sie ist kein böser Geist! Reden Sie doch einmal mit dem Herrn darüber!“

Wieder kränzelte ein bitteres Lächeln ihre Lippen. Sie! Sie! Mit ihm reden aber — Verha! Wenn der gute Schattel wüßte!

Matt aus dem Dunkel leuchtend, stand eine weiße Gartenbank am Weg. Britta sank darauf nieder und vergrub das Gesicht in den Händen. Heiße Tränen übersäuerten das Gesicht abermals und diesmal ließ sie ihnen freien Lauf. Hierher kam ja wohl niemand mehr jetzt und niemand würde sie oben vermissen. Ihr aber, die sich immer verfluchen und beherrschen mußte vor aller Welt, tat es so wohl, sich endlich einmal ausweinen zu können.

Sie weinte aus Heißer Seele über ihr verkehrtes Leben.

15.
Heider und Frau von Niefbrech waren an diesem Nachmittag nach Hannsental gefahren. Das heißt, er hatte geschäftlich dort zu tun, und als der Wagen, der ihn in der Fabrik abholen sollte, dorthin kam, saß Heider darin und bettelte, er solle sie mitnehmen, da es ein so wundervoller Tag sei.

Heider hatte nichts dagegen. Sie war die einzige, vor der er sich nicht zu verstecken brauchte, denn von ihr glaubte er sich völlig verstanden. Auch dachte er manchmal in seiner hilflosen Verzweiflung, sie könne ihm vielleicht raten. Denn immer klarer wurde ihm die Erkenntnis, daß es so nicht weiter gehen könne, daß irgend etwas geschehen müsse, um ihr die verlorenen Ruhe und damit Arbeitskraft, Lebensmut und das in seiner Stellung so nötige innere Gleichgewicht wieder zu geben.

Was — war ihm freilich gänzlich unklar.

„Wollen wir den Rücken zu Ruh machen? Ich hab' Heider dann vor, nachdem er seine Geschäfte mit dem Meier erledigt hatte. „Der Abend ist so mild, wie im Sommer und wir können gerade rechtzeitig zum Abendessen heim!“

Nach damit war Heider überwunden. Der Wagh stand

in der flammenden Farbenpracht des Herbstes, die Luft war voll Altweiderjonnmer und die sinkende Sonne drehte ein goldiges Leuchten über die Landschaft.

„Wie Brittas Haar“, mußte Heider denken. Und: „Wenn sie so heiter plaudert an meiner Seite schreie, wie Heider, was gäbe das für ein seliges Wandern!“

Aber Britta lächelte nie, wenn sie mit ihm sprach und war immer kalt und ernst. Ihr Lachen und ihre Fröhlichkeit gehörte den Kindern und — er presste die Lippen zusammen und dachte unwillkürlich die Faust.

Heider's Geplander verlang unbedeutend wie ein plätscherndes Bächlein an seinem Ohr.

„Nichtlich aber horchte er auf.“

„Hast Du noch nicht bemerkt, Hanns“, sagte sie geheimnisvoll, daß Britta in der letzten Zeit so oft in der Mansarde oben ist? Stundenlang! Manchmal mit den Kindern, manchmal allein! Sie hält sich im blauen Zimmer auf, schließt sich dort ein, trägt nachher den Schlüssel beiläufig bei sich.“

Heider blieb stehen und starrte seine Rufine betroffen an. Also war es Wahrheit! Auch andere hatten beobachtet, was ihm selbst bereits wiederholt aufgefallen war und — ihn mit unruhigem Mißtrauen erfüllt. Denn wozu schloß Britta das blaue Zimmer ab, wenn sie nicht ein Geheimnis damit verband?

„Was denkst Du?“ begann er nach einer Weile zögernd. „Was kann Britta oben tun? Und — weshalb schließt sie das Zimmer ab?“

Frau von Niefbrech zuckte die Achseln. „Ich kann mir nur eines denken“, meinte sie dann abschließend, „daß sie dort Briefe schreibt, die niemand sehen soll.“

Die Worte klangen anscheinend harmlos, und doch hatten sie für den aufhorchenden Mann eine furchtbare Bedeutung.

Er atmete rasch und bestig. Eine Welle schritt er kommt dahin. Dann stieß er finster heraus: „Wie kommst Du auf diese Idee?“

„Sie liegt doch nahe! Es wäre so natürlich — in ihres Saal! Wenn man sich mit jemand, der einem nahe steht, nicht nach Belieben mündlich aussprechen kann — schreibt man sich eben!“



Ein Denkmal für Tiere. Auf Veranlassung der englischen Tierärztlich-Vereinigungen wird im Londoner Hyde-Park gegenwärtig ein Denkmal für die Tiere errichtet, die auf eng- lischer Seite im Weltkrieg das Leben lassen mußten. Ueber 2000 Bld. Sterling stehen für das Denkmal zur Verfügung. Die Zahl der Kriegstiere ist sehr groß. Es starben mehr als 364 000 Pferde im englischen Heer; auch Hunde wurden für die verschiedensten Zwecke zu Tausenden geopfert. Kam- mel, Reiter, Eselanten und Zugochsen fielen bei den Transpor- ten, Kähen wurden bei wissenschaftlichen Versuchen geopfert; viele Vögel erlitten bei der Uebermittlung von Poststücken den Tod. Mäuse, Kanarienvögel und an- dere Kleinvögel wurden geopfert, um die Wirkung der Gift- gas zu erproben. Sogar Goldfische, die zur Prüfung von Gift mit Gas vergiftetem Wasser verwendet wurden, mußten ihr Leben lassen. All diese Tiere werden durch das Denkmal geehrt.

Ein Riesentunnel, der den überaus starken Verkehr zwis- chen Brooklyn, Richmond und dem eigentlichen Festland der Stadt New York entlasten und zugleich die Vormachtstellung des New Yorker Hafens sichern soll, wird in einer Länge von 3 Kilometern unter der oberen Masteschicht von New York gebaut. Der Tunnel weist 8 Kilometer unter dem Stadtgebiet von Brooklyn und Richmond hin. Die Baukosten sind auf 60 Millionen Dollars veranschlagt.

Das Manö. „Nun, Bernhard, wie gefällt dir dein neuer Schwager?“ — „Gar nicht, er kann nicht Skat spielen.“ — „Ist denn das so schlimm?“ — „Rein, aber er tut es doch!“ — densart geht auf einen weitverbreiteten Aberglauben zurück.

Sofales.

Wildbad, den 4. Februar 1924.

Trübe Tage sind nun den schönen, viele Wochen an- dauernden klaren Wintertagen gefolgt. Wer am gestrigen Sonntag sich eine kleine Wanderung vorgenommen hatte, mußte darauf verzichten, denn das Tauwetter hatte alle Straßen und Wege in Schlamm und „Matsch“ verwandelt. Verklangen ist nun das lustige Schellengeläut der ein- und ausfahrenden Schlittengespanne und das fröhliche Treiben der rodelnden und schifahren den Jugend mußte fast jäh aufhören. Der Luftstimmung am gestrigen Vor- mittag nach zu urteilen, ist jedoch noch viel Schnee zu er- warten. — Zurzeit löst eine Generalversammlung die andere ab und wer bei mehreren Vereinen Mitglied ist, kann sich über Langweile an den Samstagen und Sonntagen nicht beklagen. — Auch die Gauerfammlung des unteren Schwarzwald-Turnganges wurde gestern nachmittag hier abgehalten. Bei derselben wurde, wie wir hörten, mit 32 gegen 8 Stimmen beschlossen, das diesjährige Gau- turnfest nicht in Wildbad, sondern in Schwann abzu- halten — eine große Enttäuschung für die Wildbader. — Wer gestern zufällig oder absichtlich ins Hotel Weil kam, wo die gutbesuchte Generalversammlung der Arbeiter der Papierindustrie stattfand, hatte Gelegenheit, dort einen sehr interessanten Vortrag zu hören über Tariffragen, Ach- stundentag, Notwendigkeit der Organisationen usw. Der Vortrag des Herrn Knoll, der zudem über ein sympathi- sches Organ verfügt, war eine rhetorische Meisterleistung, wie man sie selten hört, mag man sonst über den Inhalt denken, wie man will. — Auch in der Generalversamm- lung des Mietervereins, die am Samstag im Bahnhof- hotel stattfand, soll manches Interessante verhandelt worden sein. — Wir bemerken, daß wir gerne bereit sind, Ein- sendungen der Vereinsleitungen über ihre Generalversamm- lungen in unserem Blatte aufzunehmen. — Wer aber bei keinem Verein ist und in diesen trübten Wintertagen über Langeweile zu klagen hat, der sei jetzt schon darauf auf- merksam gemacht, daß wir vom 15. ds. Mts. ab unserer Zeitung ein allwöchentlich erscheinendes illustriertes Unter- haltungsblatt ohne jeden Aufschlag begeben. — Uebrigens sind ja am hiesigen Plage auch drei Buchhand- lungen mit reichhaltigen Leihbibliotheken, die allen Wün- schen gerecht zu werden vermögen. — Wer aber Sinn und Interesse für Kommunalpolitik hat, der besuche die manch- mal recht interessanten Gemeinderatsitzungen. Oder ist es etwa z. B. nicht interessant, o teurer civis, zu erfahren, welche Mengen von Baustangen usw. manche Leute be- nötigen, um ihr Sauställchen auszubessern! Eine ganze Saustallhütte in vermehrter und verbesserter Auflage ließe sich manchmal von dem hierfür angemeldeten „Repara- tionsholz“ erstellen! — Ergo, mein lieber „hereinge- schmeckter“ oder „nicht hereingeschmeckter“ civis, schimpfe nicht, es sei „nichts los“ hier! Ich sage dir, es ist fogar sehr viel „los“ — du hast es nur noch nicht erfasst, be- sonders, seit Wildbad Wintersportplatz ersten Ranges ge- worden ist! Betreiben dir etwa all die fischen weißen Sportlerinnen, denen du manchmal so angelegentlich nach- geschaut hast, nicht auch etwas die Langeweile?! — Alter Schwede und Speckjäger, schimpf nicht mehr!! — m

Schneeschuhwettkäufe unserer Jugend. Wer in der vergangenen Woche am sogenannten „Fuchsenberge“ bei der Villa „Tannenburg“ vorüberging, bemerkte dort ein ernstes Leben einer kleineren Schar, die dem Schneeschuh- sport huldigten und sich auf ein für Sonntag angelegtes Wettkommen vorbereiteten. Der Langlauf, der um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr stattfand, ging durch die beiden Hauptstraßen der Stadt. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse konnten die auf dem selbstgebauten Sprunghügel geplanten Sprung- läufe nicht durchgeführt werden. Bei dem nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr stattgefundenen Kaffeeschmaus war Preisverteilung, wobei durch die reichlich eingegangenen Spenden folgende Käufer mit Preisen bedacht werden konnten: 1. Eugen Böhner, 2. Adolf Blumenthal, 3. Anton Jaus, 4. Herm. Schmid, 5. Hans Jäger, 6. Friedrich Frank, 7. Erich Klaus, 8. Karl Eisele, 9. Adolf Streif, 10. Kurt Koller, 11. Kurt Rath. Damenlauf: 1. Hilde Blumenthal, 2. Berta Linz, 3. Gretel Junk, 4. Gertrud Vatt, 5. Hilde Eisele.

Schlittensfahrt des Fußball-Vereins. Nachdem 14 Sonntage für die Ausübung des Sports geopfert werden mußten, sollte nun auch die in Sportvereinen übliche Ge- selligkeit zu ihrem Recht kommen. In 4 Schlitten unter- gebracht, ging es in flottem Tempo unter den von einem Teil des Musikvereins ausgeführten schneidenden Klängen, die die neue Schulung erkennen ließen, zum „Waldhorn“

nach Enzklösterle. Beim Eintritt in den Saal dortselbst war allgemeines Staunen über die zur sofortigen Bewir- tung getroffenen Vorbereitungen die mit Kaffee eröffnet wurde. Obwohl die Stimmung sich während der Fahrt eine gehobene war, so steigerte sich dieselbe immer noch mehr, besonders durch die von „Schleder“ vorgetragenen Couplets. Nur allzufröhlich ermahnte der wieder neu gewählte Vorstand mit gewohnter ernster Miene zum Ausbruch, den er jedoch selbst lieber noch um Stunden verschoben hätte. Um 7 Uhr erfolgte die Heimfahrt, wohlbedrückt von den verlebten Stunden und besonders der vorzüglichen Be- wirtung, aus der die reichlich dargebotene Schlaghahne ganz besonders erwähnt werden muß. Lange werden den Teilnehmern diese Stunden in Erinnerung bleiben.

Bauplatzversteigerung. Bei der heute vormittag im Rathhaussaal stattgefundenen Versteigerung der Rennbad- baupläge erhielt für den Bauplatz an der Paulinenstraße Bauunternehmer Wihl. Krauß den Zuschlag mit 4 300 Gold- Mark. Den Platz beim Palmengarten ersteigerte Gepller- meister Fischer für 1000 Mark, während der Platz am Feldweg Nr. 10 Schreinermeister Bollmer für 500 Mark blieb. Es waren gegen 60 Liebhaber anwesend.

Einen schönen Entwurf für den Schulhaus- und Fest- hallenneubau in Leonberg hat Herr Architekt Hildens- brand-Birkensfeld eingereicht; derselbe steht unter den zahlreichen, von ersten Firmen des Landes eingereichten Entwürfen an fünfter Stelle und fand in Fachkreisen hohes Lob und Anerkennung.

Erleichterungen für den Eisenbahngüterverkehr. Der Deut- sche Industrie- und Handelsstag fordert in Eingaben an das Reichsverkehrsministerium: 1. Allgemeine Herabsetzung der gegenwärtigen Frachttarife, soweit dies mit der Umstellung des Eisenbahnverkehrs überhaupt möglich ist; 2. erhebliche Ermäßigung für Fertig- und Halbfabrikate; 3. tatkräftige Förderung des Ausfuhrverkehrs durch Ausdehnung der See- fahrt-Ausnahmetarife für alle wichtigen Ausfuhrgegenstände; 4. Aufhebung des Zuschlags für Beförderung in gedeckten Wa- gen; 5. Einführung von Durchfuhrtarifen, ohne jedoch hier- durch die deutschen Wettbewerbsverhältnisse zu verschär- fen. Das Reichsverkehrsministerium hat die grundsätzliche Berechtigung dieser Forderungen anerkannt.

Freie Fahrt der Ferienkinder. Nach einer Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichs- ministerium des Innern haben Ferienkinder künftig ganz freie Fahrt auf der Eisenbahn. Die Kinder und ihre Be- gleiter erhalten wie bisher einen vom Verein „Landaufent- halt für Stadtkinder“ oder der Hauptvermittlungsstelle für das betreffende Ausland bescheinigten Antrag auf Preis- ermäßigung (auf grünem Papier) und außerdem ein mit dem Stempel des Vereins und einer fortlaufenden Nummer ver- sehenes Anerkennnis, durch das die Beförderung der Kin- der bestätigt wird. Auf Grund dieser beiden Ausweise wer- den die Fahrkarten gestundet und später mit dem Reichs- ministerium des Innern verrechnet, das die Hälfte, also ein Viertel des Fahrpreises 4. Klasse der Eisenbahn vergütet, die andere Hälfte wird von der Bahnverwaltung getragen. Bis- her hatten die Kinder ein Viertel des Tarifpreises 4. Klasse zu bezahlen, sie werden aber auch künftig in der dritten Klasse der Schnellzüge befördert.

Ausrufung wertbeständiger Notgelds. Der Reichsfinanz- minister hat das auf der Grundlage von Goldanleihe oder Goldschahonweisungen ausgegebene Notgeld in Baden, Hessen, Hessen-Nassau und Berlin mit Wirkung vom 10. Fe- bruar zur Einlösung aufgerufen. Die als Deckung hinter- legte Goldanleihe wurde am 2. Februar freigegeben.

Die Umstellung der Angelegtenversicherung auf Renten- markt hat jetzt für die Versicherten den Vorteil gebracht, daß fortan die Heilverfahren nicht mehr auf Lungentränke be- schränkt, sondern auch andersartig Getränke zugänglich ge- macht werden sollen.

Der Kohlenverbrauch der Reichsbahn beträgt monatlich 1 100 000 Tonnen. Davon werden in diesem Monat für die Reichseisenbahn geliefert aus Oberschlesien 100 000 Tonnen, Niederschlesien 120 000 Tonnen, Sachsen 72 000 Tonnen aus dem Ruhrgebiet 480 000 Tonnen, also insgesamt 772 000 Tonnen. Demnach müssen in diesem Monat 328 000 Tonnen für den Verbrauch der Reichseisenbahn aus England bezogen werden.

Auf Erden lebt kein Menschenkind,
An dem man keinen Mangel findet.
—
Altdeutscher Spruch.

Handelsnachrichten

Dollarkurs 4,2105 Bld. Reich (ans.). Markkurs an den Aus- landsbörsen unverändert. — An den Wertpapierbörsen ist ein leiser Stand anzuvernehmen. — Geldmarkt Stuttgart, 2. Febr. Tägliches Geld zu 0,8—0,75 vom Tausend. Die Tageseinnahmen der Reichspost beliefen sich im Monat Januar 1924 auf 9,4 Millionen Goldmark gegen 8,5 Millionen im Dezember und 8 Millionen Mark im November vor. Jahres. Das nicht wertbeständige Notgeld der Reichsbahn ist bereits bis fast zur Hälfte wieder eingelöst. — Nach einer halbamtlichen Mitteilung muß die Reichsbahn auf den Personenverkehr monatlich etwa 30 Millionen Goldmark drauflegen. (Der Verkehr hat eben durch die Fahrpreisversteuerung um über die Hälfte ab- genommen.)

Berliner Getreidepreise, 2. Febr.: Weizen, m. 14,70—15, Roggen 12,70—12,90, Brunnengröße 14—15, Hafer 10,10—10,00, Weizenmehl 22—24,50, Roggenmehl 19,50—22, Mele 6—7,40, Nops 280. Die Preise liegen langsam an. Steigende Getreidepreise in Frankreich. Auf dem Getreide- markt in Roullins ist der Weizen auf 100 Franken (Vorwoche 98) d. Fr., das Weizenmehl auf 130 Fr. (123,75) gestiegen.

Stuttgart, 2. Febr. Ob- und Großmarkt. Tafelapfel 15—22, Edelapfel 22—24 Pfg. d. Pfd., Süßfrüchte sind im Preis etwas zurückgegangen. — Gemüsegroßmarkt. Rauten 3—4, Rot- kraut 5—12, Kohl 8—12, Gelbe Rüben 6—8, rote Rüben 7—11, Bodenbohnen 2—4, Zwiebeln 9—18, Schwarzwurzeln 40—60 d. Pfd., Rettiche 3—8, Sellerie 5—40, Endivien 5—18, Rosenkohl 10—35, Blumenkohl 20—70 d. St., Kartoffeln 6 (5) d. Pfd. — Butter war heute in Menge vorhanden, was voraussehen war, nachdem die Zwangsbestimmungen aufgehoben waren. Das Pfund Landbutter kostete 1,50—1,70, Molkerbutter 1,80—1,90, Tafel- butter 2—2,20, Schweineschmalz 70—75, Margarine 60—80, Ko- kosfett 60, Rindfleisch 55—60 d. Pfd., Speck 1,20 d. Str. Emmen- laterkase 1,70—2,40, Käseherke 1,80, Wacksteinkase 0,80—1, — Kalbsfleisch 15—16, frische 18—20 d. St.

	Devisenkurse		(In Millionen)	
	1. Februar	2. Februar	Geld	Beleg
Berlin				
Holland	1671063	1678937	1 45045	168 936
Belgien	174435	173435	176560	176440
Norwegen	668576	671425	667 78	670448
Dänemark	682290	685 710	681283	688717
Schweden	1101240	1106760	110 230	1110 70
Italien	183291	184209	184989	186061
London	18064750	18145260	182148 0	18206650
New York	4189600	4210507	4210500	4210500
Paris	19 256	198244	19850	199497
Schweiz	728175	751825	731168	734832
Spanien	620670	633330	636 55	639346
O.-Osterr.	58,351	69,649	9,600	98,100
Prag	121944	122556	122198	122 607
Ungarn	144,138	144,820	144,138	144,820
Argentin.	1376550	1383450	137 550	1383450
Tokio	1865326	1874676	1865326	1874676

Das Wetter

Aus dem Westen nähern sich Störungen, die jedoch zunächst keinen nennenswerten Einfluß auf die Wetterlage gewinnen dürften, so daß für Dienstag vorwiegend trockenes, aber weniger kaltes Wetter zu erwarten ist.

Oeffentliche Einladung.

Hierdurch laden die unterzeichneten Vereine höflich zum allgemeinen Besuch eines

Werbe-Vortrags

über
Deutschen

Sport und Leibesübungen,

erläutert durch 60 neue Lichtbilder, ein auf
Dienstag, 5. Febr. 1924, abds. 7 1/2 Uhr, im Lindensaal

Redner: Herr Dr. med. dent. und phil. WEIDNER.

Mehr denn je bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß deutsche Kultur und der Wiederaufbau im Lande ein starkes Geschlecht verlangt, willensstark und mit eiserner Gesundheit. Schon im alten Rom hieß es: ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper! — Daher ergeht die dringende Einladung zum Besuch dieses Werbe- und Lichtbildvortrags an alle Kreise der Bevölkerung, namentlich an die heranwachsende Jugend, nicht minder aber auch an die Stadtverwaltungen und Behörden, die Lehrerschaft und die Aerzte, sowie die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen. — Auch die Frauen werden erwartet. Eintritt frei! Jedermann willkommen! Kein Trinkschwang!

Heute



erhalten Sie alles, was Sie zu einem Neu- bau benötigen, zu ganz bedeutend er- mäßigten Preisen franko Baustelle und ab Lager von der

Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlg.

Inh. W. Hildenbrand

Birkenfeld Telefon 16
Wildbad Telefon 18 (Treudle).

Am Dienstag, den 5. Febr. 1924 vorm. 11 Uhr werden einige Lose

Baumreisig

an der Calmbacherstraße gegen Barzahlung verkauft
Zusammenkunft beim k. u. l. Brunnen.

Wildbad, 8. Febr. 1924.
Stadtspflege.

Im Weiznähen

tüchtige Frau sucht Arbeit in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Tag- blatt-Geschäftsstelle.

Schuhfett, schwarz,

in $\frac{1}{2}$ kg u. $\frac{1}{4}$ kg Dosen.
A. u. W. Schmitt, Medizinischdrogerie

Brifetts

sind wieder eingetroffen und können von heute nachmit- tag 2 Uhr an am Bahnhof gefast werden.

Wihelm Rath.



Morgen abend halb 8 Uhr

Club-Garnitur

in Gobelin,

bestehend 1 Sofa und 2 Fauteuils, modernste Façon (Meisterstück) preiswert zu verkaufen.

Wihl. Fahrbach,
Rennbachstr. 156,

2 ältere Sofa, 2 gebrauchte Bettstätten, 1 Chaise longue, 1 eiserne Bettstelle, 2 steileige Polstermatrizen, 2 Fauteuils preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Tag- blatt-Geschäftsstelle.

Hotels und Pensionen

empfehle mein reich- haltiges Lager in:

Vorhangstoffen

Vorhänge :: Stores

Decorationen u. s. w. sowie

Klub- und Ledermöbel

Postermöbel

Matratzen u. s. f.

Ad. Weiblen Pforzheim
Tel. 2287 Bleichstr. 11